

Die römische Villa von Diekirch¹

Matthias PAULKE

Bei der Wahl und der Entwicklung des Siedlungsplatzes in Diekirch dürfte die exponierte Lage an einer geographischen Scheide am Rand der luxemburgischen Ardennen eine wichtige Rolle gespielt haben. So entstand auch wohl gegen Ende des 1. Jahrhunderts, spätestens in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts in Diekirch eine größere römische Villa. Die Anlage vom Typ der Axialhofvillen, auf der nördlichen Seite der Sauer gelegen, wurde nördlich vom Häreberg (394 m NN), nordwestlich vom Seitert (324 m NN) und südwestlich vom Goldknapp (332 m NN) umgeben. Im Süden wird das Tal von der Sauer durchquert, die ihren heutigen Verlauf einer umfassenden Kanalisierung im 19. Jahrhundert zu verdanken hat². Südlich der Sauer steigt das Gelände zur Haard hin an. Der nördlich der Sauer gelegene Teil der Talweite erstreckt sich bis in das heutige Ingeldorf und erreichte mit einer Maximalausdehnung von 3,7 km eine Fläche von ca. 160 ha. Mit seiner verkehrsgünstigen Lage an einer der Querverbindungen der römischen Fernstraßen von Reims nach Köln bzw. von Trier nach Köln bot sich die Diekircher Talweite sowohl geotopographisch, als auch klimatisch für die Anlage einer großen römischen Villenanlage an.

Forschungsgeschichte

Die ersten Nennungen archäologischer Funde resp. Fundstellen aus Diekirch liegen, sieht man von Interpretationsversuchen zur Herleitung des Ortsnamens ab, erst seit dem 19. Jahrhundert vor³.

In seiner 1985 erschienen Monographie zu Diekirch⁴ erwähnt Jos Herr für das Jahr 1848 die Auffindung eines Säulenfragmentes, den Fund von Gräbern und Waffen „neben der 1842 erbauten Brücke auf dem linken Sauerufer“, im Garten des Gerbers Valerius⁵. In den folgenden fast 160 Jahren wurden im Stadtgebiet von Diekirch, verursacht durch Baumaßnahmen, immer wieder Funde aus römischer Zeit gemacht. In den Jahren 1830-1850 wurden in der *Rue de l'Esplanade* N° 23 (im Hinterhaus Lentz) Mosaikreste gefunden⁶. Im Jahre 1926 konnten wieder in der *Rue de l'Esplanade* zwei Mosaiken gefunden werden, welche nach der Freilegung zunächst unter einem Schutzbau konserviert wurden⁷.

Zu einer weiteren Entdeckung kam es 1939, als in der *Rue de l'Esplanade* die südwestliche Ecke eines hypokaustierten Raumes freigelegt wurde. Die gesamte Ausdehnung dieses Raumes konnte schließ-

1 Der hier vorliegende Artikel stellt eine gekürzte Form nachfolgender Publikation dar: Die römische Axialhofvilla von Diekirch – Neue Grabungen und Forschungen. In: *Empreintes, Annuaire du Musée national d'Histoire et d'Art* n°3, 2010, Luxemburg (2010).

2 CALMES (1971) 398–414.

3 Hierzu: ENGLING (1854) 53ff., NAMUR (1846) 39, NAMUR (1848) 54 (Anm. 33), NAMUR (1849a) 21, Namur (1849b), Namur (1850) 18, Namur (1861) XLIII (Anm. 20) GLAESENER (1895) 321ff., VAN WERVEKE (1896) LXIIff. Zusammenfassend zu den verschiedenen antiken Fundstellen in Diekirch: HERR (1985) 31ff.

4 HERR (1985).

5 HERR (1985) 32, handschriftliche Notiz von François Julien Vannerus, s.a. „Diekircher Wochenblatt“ vom 22. Januar 1848.

6 Aus einem Brief der Gemeinde Diekirch an den Direktor des Staatsmuseums vom 29.12.1971. Worauf der damalige Bürgermeister seine Kenntnisse über die Funde aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bezog, ist noch ungeklärt. Eine Zusammenfassung über die Forschungsgeschichte bis 1989 liefern METZLER/ZIMMER (1989), 197ff.

7 METZLER/ZIMMER (1989) 197ff. (s. Anm.5).



Fund des „Vexiermasken“-Mosaikes im Dezember 1950. (©MNHA)

lich im Jahre 1999 im Rahmen einer Notgrabung in der *Rue de l'Esplanade* N° 39 erfasst und dokumentiert werden⁸.

Im Oktober 1948 stieß man in der *Rue Tschiederer* an der *Place de la Libération*⁹ bei Schachtarbeiten auf ein als „*maison romaine, avec fragments de tuiles et de poteries*“ bezeichnetes Gebäude¹⁰. Nur zwei Jahre später, im Dezember 1950, konnten bei Bauarbeiten auf der Esplanade weitere Gebäudereste freigelegt werden, die durch den Gemeindetechniker Robert Roth dokumentiert wurden. Insgesamt wurden sechs Räume ganz bzw. nur teilweise untersucht. Als Highlight erwies sich der Fund des komplett erhaltenen „Vexiermasken“-Mosaiks¹¹, welches anschließend zusammen mit dem Löwenmosaik von 1926 gehoben wurde.

In den folgenden Jahren kamen weitere römische Baureste zutage, so 1952¹² auf der *Place de la Libération* sowie in den Jahren 1960–1961, 1979 und 1980 bei Ausgrabungen in und im Umfeld der *Laurentiuskirche*¹³. Im Zuge der im Jahre 1980 durchgeführten Ausgrabung konnten die bereits 1926 in Teilen untersuchten Gebäudereste nun vervollständigt werden¹⁴. In den Jahren 1992/1993 fand im sog. „Dechensgaard“ in der *Rue Alexis Heck* (gegenüber der im Jahre 2008 untersuchten Fläche) eine archäologische Rettungsgrabung statt. Hierbei wurden neben römischen Befunden, die sicher als Teil der *pars rustica*, dem Wirtschaftshof einer größeren Villenanlage, zu deuten sind, auch prä- und protohistorische Befunde sowie Reste der frühmittelalterlichen Bebauung nachgewiesen¹⁵.

Grabungskampagne 2008¹⁶

Im Vorfeld eines größeren Bauprojektes der Firma Eifelhaus S.A. am südöstlichen Rand der Altstadt von Diekirch konnte das Nationalmuseum für Geschichte und Kunst von April bis Dezember 2008 mit finanzieller Unterstützung des Bauherren ausgedehnte archäologische Untersuchungen durchführen. Das Grabungsareal mit einer Gesamtfläche von ca. 0,4 ha erstreckte sich zwischen der *Rue Alexis Heck* und dem Sauerufer, unmittelbar nördlich der neuzeitlichen Sauerbrücke.

8 KRIER (2005) 290.

9 Damals noch *Place du Marché*.

10 MEYERS (1948) 44.

11 MEYERS (1966) 63, s.a. STERN (1960) 44-45, PARLASCA (1959) 19-20 und Tafeln 23/24.

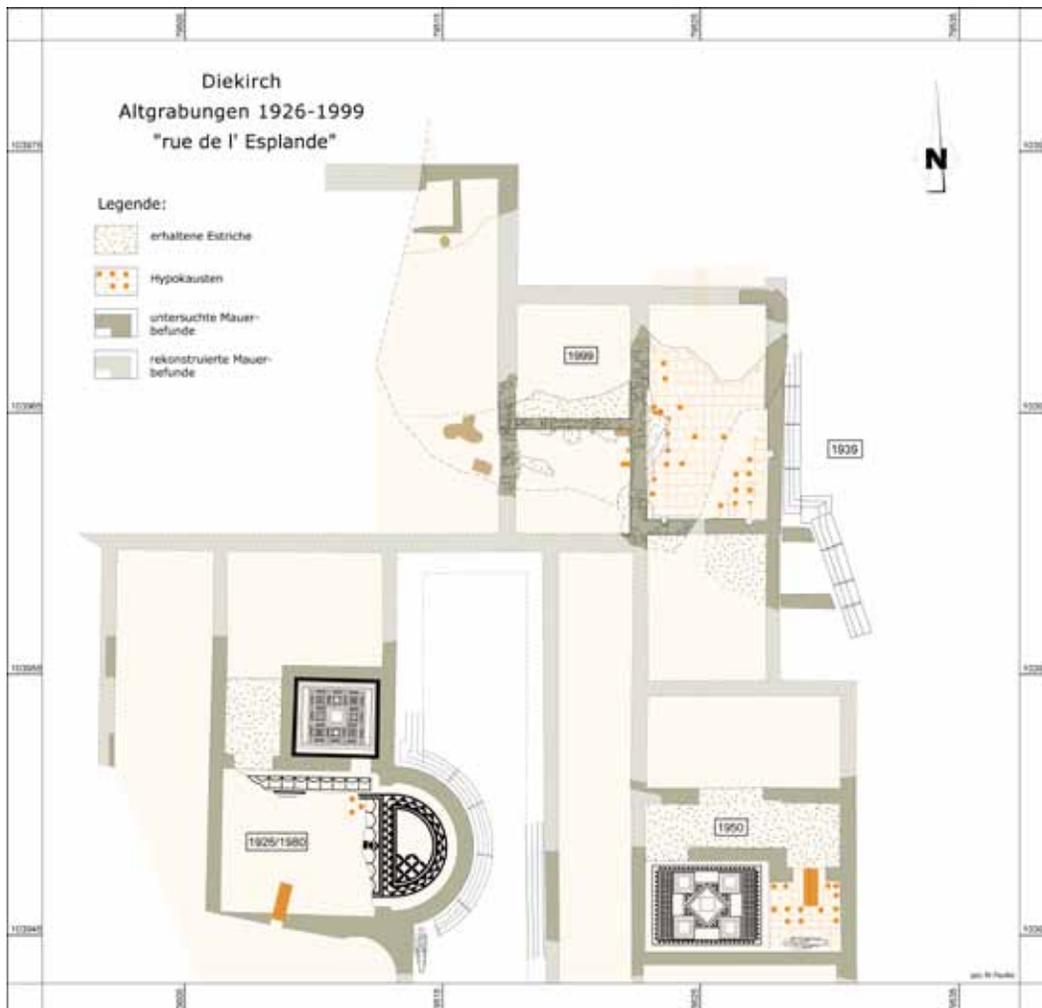
12 s. Anm. 6

13 METZLER/ZIMMER 197ff, ARENDT (1905) und JOST (1979).

14 THILL (1982) 115, 122, 143, 151 Fig. 9.

15 BIS-WORCH et al. (1992), s.a. BIS-WORCH (1993) 87ff. und BIS-WORCH (2000) 109ff.

16 Für die Unterstützung im Zuge der Untersuchungen sei an dieser Stelle dem Bauherren Eifelhaus S.A., den Kollegen des MNHA Drs. J. Krier und F. Dövenner, Ch. Bis-Worch, V. Stead-Biver und den Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung Diekirch insbesondere C. Welter herzlich gedankt.



Die Altgrabungen der Jahre 1926-1999 auf der Esplanade. (©MNHA)

Im Zuge der Ausgrabungen kamen vorwiegend römische Befunde und Funde zutage. Einzige Ausnahmen bildeten einige kleinere Gruben, die der *Laufelder Kultur*¹⁷ (700 v. Chr.) zuzuordnen ist. Eine flächige Besiedlung des untersuchten Bereiches während der späten Hallstattzeit scheint jedoch unwahrscheinlich¹⁸. Auf der gesamten Grabung konnte über allen römischen und den wenigen vorge-schichtlichen Befunden ein bis zu einem Meter mächtiges Kolluvium festgestellt werden, das als Erosionsmaterial der umliegenden Höhen zu interpretieren ist. Als Ursachen einer solch starken Erosion kommen neben extremen Wetterereignissen sicher auch die konsequente Abholzung in Betracht.¹⁹

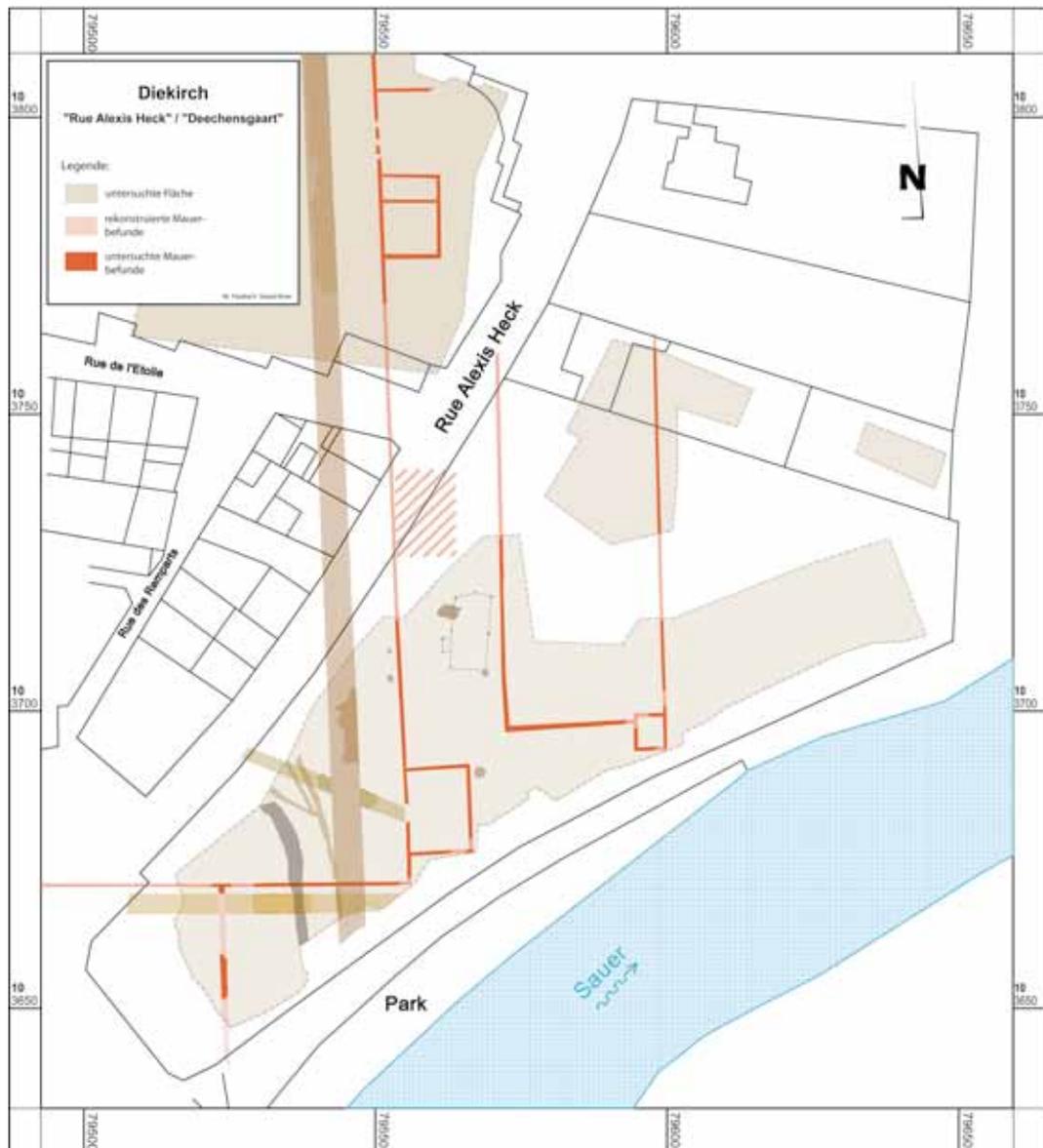
Die römischen Befunde der Grabung von 2008 lassen sich grob in zwei Bereiche (nachfolgend Komplex A und B) unterteilen, die zwar beide dem Wirtschaftshof der römischen Villa zuzurechnen sind, deren genauer Zusammenhang jedoch nicht geklärt werden konnte.

17 WARINGO (1995) 40ff.

18 Prähistorische Funde konnten mit Ausnahme eines Silex in Form einer proximalen, beidseitig retuschierten Mikroklinge nicht gemacht werden. Inv. 2008-037/119 aus der Verfüllung von Befund 21 (LUREF X79561.83, Y103685.80, Z191.00). Für die Bestimmung des Fundobjektes sei meinem Kollegen François Valotteau herzlich gedankt.

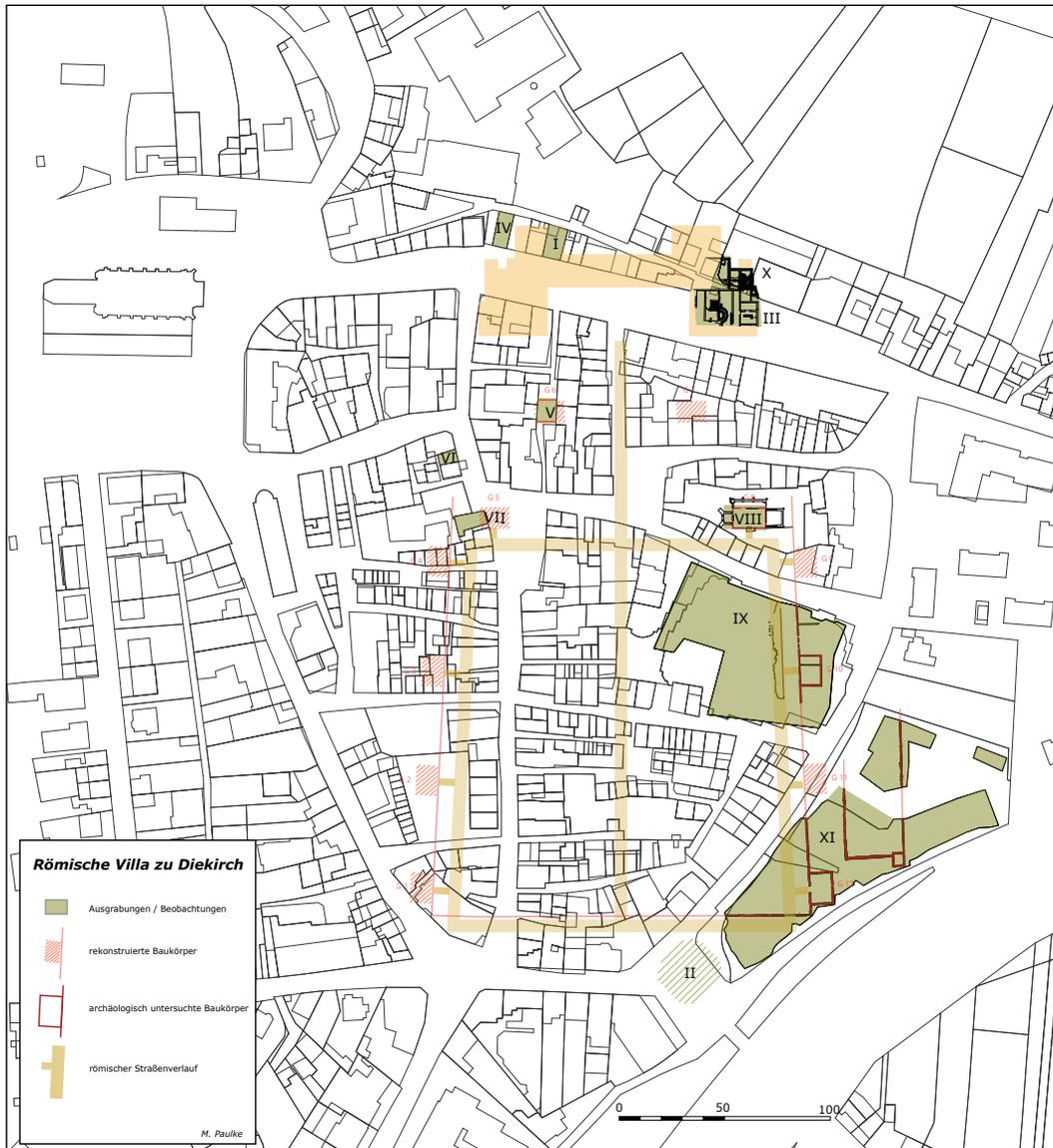
19 Das es im Laufe der Zeit immer wieder zu Erdbeben von den umliegenden Höhen kam, zeigt ein Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit deutlich. So kam es am 1. Juni 1979 nach einem starken Gewitter zu einem Erdbeben, der große Teile der Clairefontainestraße unter sich begrub. Hierzu: HERR (1985) 468.

Die Ausgrabungen im „Deechensgaart“ (1992–1993) und in der „Rue Alexis Heck“ (2008). (©MNHA, Kartengrundlage ACT)



Bei Komplex A handelte es sich um einen langrechteckigen ummauerten Bereich, der auf einer Fläche von ca. 1600 m² freigelegt wurde. Die Anlage war Nord-Süd orientiert und wies eine Ost-West-Ausdehnung von 26 Metern sowie eine Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 65 Metern auf. Die Gesamtausdehnung muss unklar bleiben, da der Abschluss nach Norden nicht im Bereich der untersuchten Fläche lag. An der Süd-Ost-Ecke befand sich ein ca. 5 × 4,3 m großer Anbau, dessen nähere Funktion nicht geklärt werden konnte, da innerhalb des Befundes keine antiken Laufschriften mehr existierten. Innerhalb dieses ummauerten Bereiches sowie östlich davon, konnte keinerlei Bebauung festgestellt werden, so dass sich die Datierung lediglich auf wenige Keramikfragmente und Münzen stützt, die schon auf eine Nutzung seit der Mitte des 2. Jahrhunderts hindeuten.

Bei Komplex B handelt es sich um einen L-förmig ummauerten Bereich, der sicher als Fortsetzung des Wirtschaftshofes der römischen Villa anzusprechen ist, wie er bereits auf der Grabung „Deechensgaart“ in den Jahren 1992–1993 nachgewiesen werden konnte. Entlang der Ostmauer reihten sich die Nebengebäude der römischen Domäne auf. Die untersuchte Nord-Süd-Ausdehnung der Anlage betrug ca. 45 m, die Ost-Westausdehnung ca. 34 m. Die östliche Umfassungsmauer der *pars rustica* ist somit



Rekonstruktionsvorschlag
der römischen
Domäne. (©MNHA,
Kartengrundlage ACT)

über eine Länge von ca. 143 Meter dokumentiert. In der Nord-Süd-Mauer befanden sich mit Ausnahme eines schmalen Durchganges von ca. 0,80 m Breite keine weiteren Durchlässe. Die Südmauer war an drei Stellen unterbrochen. Zwei der drei Mauerunterbrechungen können sicher als Straße interpretiert werden.

Die Wirtschaftsgebäude der römischen Gutsdomäne wurde in einer ersten Phase vermutlich durch schräg von einem Hauptweg abzweigende befestigte Wege erschlossen. Dieser, bis heute jedoch nicht archäologisch belegte Hauptweg führte demnach vom Hauptgebäude der Villa bis zum Ende der Domäne. Denkbar wäre an dieser Stelle ein Torhaus. In einer zweiten Phase verlief parallel zu den Nebengebäuden ein befestigter Weg. Dieser konnte von der südlichen Umfassungsmauer bis zur Grabung „Deechensgaart“²⁰ über eine Länge von 144 m nachgewiesen werden. Über den weiteren Verlauf nach Norden ist nichts bekannt.

20 Anm. 15.

Rekonstruktion der
römischen Axialhofvilla
von Diekirch um die Mitte
des 2. Jahrhunderts.
(© Pit Wagner, MH[s]D)



Nebengebäude

Der Schwerpunkt der Untersuchung galt dem als Neben- bzw. Wirtschaftsgebäude anzusprechenden Bauwerk, dessen Dimensionen mit demjenigen aus der Grabung „Deechensgaart“ übereinstimmen. Der Abstand zwischen beiden Gebäuden beträgt 86 m. Es ist davon auszugehen, dass zwischen diesen Gebäuden ein weiteres Nebengebäude lag. Der Abstand der Nebengebäude zueinander wäre demzufolge mit ca. 35 m anzunehmen. Parallelen bieten hier die römischen Villen in Echternach „Schwarzuecht“²¹ mit 28 m, Bartringen „Bourmicht“²² mit 35,5 m, Borg (D)²³ mit 25 m und Reinheim (D)²⁴ mit ca. 40 m.

Der Befund in den Abmessungen 15 × 11,5 m besaß in der Westwand einen Eingang von ca. 3 m Breite. Eine originale Schwelle war nicht mehr vorhanden. Unklar bleibt, ob an der gegenüberliegenden Ostwand auch ein Eingang existierte und das Gebäude zur Durchfahrt geeignet war. Das aufgehende Mauerwerk war bis zu einer Höhe von ca. 65 cm erhalten. An zahlreichen Stellen der Fassade konnte ein Verputz mit einem Fugenstrich nachgewiesen werden, der ein regelhaft gemauertes Bild der Fassade imitieren sollte. Die Süd-Ost-Ecke des Gebäudes war durch einen rezenten Abwasserkanal gestört. Mit Ausnahme einer rudimentär erhaltenen Steinsetzung konnte keine Innenraumaufteilung nachgewiesen werden. Diese stellte vermutlich den Überrest einer Fachwerkfundamentierung dar. In der Nord-Ost-Ecke des Gebäudes wurde eine hypokaustierte Darre freigelegt. Ferner befanden sich drei Herd- bzw. Feuerstellen in der nördlichen Gebäudehälfte. Der mittlere Teil scheint außer zum Zwecke der Einfahrt nicht weiter genutzt worden zu sein.

21 METZLER (1981) 261ff.

22 KRIER (2009) 13ff.

23 FREY (2000) 41ff.

24 PETIT (2005) 169ff., SĂRĂȚEANU-MÜLLER (2000) 35.

Das Gebäude scheint in einer ersten Phase zur Verarbeitung von Feldfrüchten gedient zu haben. Innerhalb des Gebäudes zeichneten sich vor dem Eingang kreisrunde Pfostenstrukturen klar vom umgebenden Boden ab. Diese sind zweifelsfrei der letzten Nutzungsphasen des Gebäudes zuzuordnen und trugen vermutlich ein hölzernes Zwischengeschoß resp. hölzerne Einbauten. Während dieser letzten Nutzungsphase des Gebäudes kann die Einfahrt nicht mehr in Funktion gewesen sein, da ein Teil der Pfosten die Zufahrt zum Gebäude blockierte. Der südliche Teil wies keinerlei Befundstrukturen auf. Auffällig war hier jedoch die große Zahl an Bruchsteinen, die flächig eingebracht schienen. Nach dem Abtiefen des Planums auf das erste Nutzungsniveau zeigte sich, dass ein Drainagegräbchen aus V-förmig gestellten *tegulae*-Bruchstücken in diese Befundstruktur führte, sodass davon auszugehen ist, dass es sich um eine Flächendrainage gehandelt hat. Etwa einen Meter von der Ostwand des Gebäudes entfernt wurde ein in den anstehenden Boden getriebener, annähernd kreisrunder Latrinenschacht mit einem Durchmesser von 1,75 m und einer Tiefe von 2,30 m freigelegt²⁵.

Zusammenfassung

Im Zuge der Ausgrabung 2008 wurde erstmals ein größerer Ausschnitt der römischen Villenanlage untersucht. Hierbei konnten durch die Klärung der Nord-Süd-Ausdehnung der Gutsdomäne und den Fund eines weiteren Nebengebäudes Rückschlüsse auf die Gesamtausdehnung der Anlage und die Anzahl der Nebengebäude gezogen werden.

Für die Gesamtabmessungen des ummauerten Wirtschaftshofes lässt sich nach Abschluss der Untersuchungen eine Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 180 m sowie eine Ost-West-Ausdehnung von ca. 160 m annehmen. Somit erstreckte sich die gesamte Anlage auf einer Fläche von ca. 2,8 ha. Eine nähere Betrachtung lohnt nun auch das in den Jahren 1960/61 und 1979 untersuchte römische Gebäude (G8), das in großen Teilen in der heutigen Laurentiuskirche erhalten ist. Die Gebäudeabmessung entsprechen weitgehend denen der 1992 und 2008 untersuchten Nebengebäude. Der Baukörper ist jedoch um 90° gedreht und in seiner Lage um 12,5 m nach Westen verschoben. Analog zu diesem Gebäude ist nun auch der im Jahre 1952 beobachtete römische Befund (G5) zu sehen, der an der *Place de la Libération*²⁶ bei Bauarbeiten freigelegt wurde. Es handelte sich hierbei um „*Plancher romain et débris urne romaine*“²⁷. Legt man der Konstruktion der Villa einen streng geordneten symmetrischen Plan zugrunde, könnte es sich hierbei um das Pendant des unter der Laurentiuskirche gelegenen römischen Gebäudes handeln. Die zweite Achse und damit die westliche Umfassungsmauer, dürfte somit westlich der *Grand-Rue* zu lokalisieren sein. Der Gesamtplan lässt sich jedoch um noch einen weiteren Gebäudegrundriss ergänzen. Es handelt sich um ein 1948 untersuchtes Gebäude in der *Rue Tschiderer*²⁸ (G8), dessen Gegenstück wiederum zwischen der *Rue St Nicolas* und der *Rue de l'Esplanade* zu suchen wäre (G7). Weitgehend ungedeutet bleibt der Fund eines römischen Estrichs aus dem Jahre 1952²⁹.

Für die Anlage ergibt sich somit die idealtypische Rekonstruktion einer römischen Axialhofvilla, wie sie in der *Gallia-Belgica* häufig nachgewiesen sind³⁰. Die Anlage wird von einem repräsentativen

25 Der Typ der einfachen zylindrischen Latrinengruben ohne Holz- oder Steineinfassung ist in den gallischen, germanischen und alpinen Provinzen aus mindestens 16 Fundplätzen bekannt. Hierzu: BOUET (2009) 21ff.

26 Damals *Place de Marché*, s. Fundstelle VII in Abb. 4.

27 s. Anm. 6.

28 MEYERS (1953) 277. Die genauen Abmessungen lassen sich in Ermangelung der derzeit verschollenen Grabungsdokumentation nicht ermitteln. Bei Betrachtung der damaligen Grabungsfotos scheint das Gebäude in seinen Abmessungen aber denen der bekannten Neben- und Wirtschaftsgebäude entsprochen zu haben, s. Fundstelle V in Abbildung 4.

29 s. Anm. 6: „*Maison Dillenburg, Rue de Brabant. Plancher romain*“, s. Fundstelle VI in Abbildung 4.

30 HEIMBERG (2002) 84ff.

Herrenhaus an der Schmalseite eines Hofes dominiert, an dessen Längsmauern sich jeweils vier Nebengebäude (G1-G4, G9-12) symmetrisch aufreihen. An der vermuteten Quermauer befanden sich zwei Gebäude (G5, G8) sowie zwischen diesen und dem Herrenhaus zumindest zwei weitere (G6, G7). Für die Gebäude G5, G6 und G8 sind im Gegensatz zu den in den letzten Jahren untersuchten Gebäuden G10 und G12 Estriche belegt³¹. Hier wird nicht nur ein Unterschied in der baulichen Ausstattung der Gebäude, sondern vor allem eine andere Nutzung offensichtlich³². Die westliche Achse des Wirtschaftshofes mit den Gebäuden G1 bis G5 ist in ihrer Ost-West-Ausrichtung verschiebbar, da dokumentierte Baustrukturen, insbesondere von Gebäude G5 (Fundstelle VII) nicht existieren.

Das in der einschlägigen Literatur zur Rezeption gebrachte Gräberfeld resp. die Gräber am Nordufer der Sauer³³, gleich neben dem Sauerübergang, waren zumindest an der bisher postulierten Stelle nicht nachweisbar. Der Fund von „Gräbern und Waffen“³⁴ im Januar 1848 bezieht sich nachweislich auf das Grundstück des Gerbers Valerius, das nach dem Katasterinventar weiter westlich gelegen haben muss³⁵.

Nach mehr als 82 Jahren archäologischer Forschung gelang mit der Ausgrabung im Jahre 2008 erstmals eine stichhaltige Rekonstruktion des Wirtschaftshofes dieser römischen Villa. Die Ergebnisse zeigen, dass die *pars rustica* der römischen Villa von Diekirch mit einer Fläche von ca. 5,2 ha vergleichbar ist mit den Anlagen von Echternach, Bartringen (4,94 ha), Borg (4,5 ha) und Reinheim (4,05 ha) und damit zu den größeren landwirtschaftlichen Domänen in der östlichen *Gallia Belgica* gehörte. Datierendes Fundmaterial aus den Grabungen innerhalb des Hauptgebäudes der römischen Villa liegt so gut wie nicht vor. Dies legt den Schluss nahe, dass das Gebäude von seinen Besitzern planmäßig aufgegeben und verlassen wurde. Die von K. Parlasca³⁶ vorgenommene zeitliche Einordnung der Mosaiken, als letztem Bodenbelag, in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts und die nachgewiesene Zerstörung durch ein Feuer lassen, wie auch schon von Metzler³⁷ ausgeführt, an eine Zerstörung und Aufgabe des Hauptgebäudes im Zuge der Germaneneinfälle des 3. Jahrhunderts denken. Eine genaue Datierung und Rekonstruktion des Hauptgebäudes scheint derzeit ausgeschlossen, da hierzu weitere Ausgrabungen entlang der *Rue de l'Esplanade* abgewartet werden müssen. Für den Bereich des Wirtschaftshofes liegt eine Nutzungskontinuität zumindest bis an das Ende des 4. Jahrhunderts, vielleicht sogar bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts³⁸ vor. Die sog. dritte Bauperiode der Laurentiuskirche und damit die erste sakral genutzte Phase dieses Gebäudes datiert nach Metzler/Zimmer³⁹ spätestens in das 7. Jahrhundert. Einige der im Zuge der Grabungen 1979 untersuchten Sargbretter aus dem Bereich ausserhalb der Kirche datieren in das 10. Jahrhundert⁴⁰. Die in den Jahren 1992–1993 vom MNHA durchgeführte Grabung südlich der Laurentiuskirche im „Deechensgaart“ brachte den Beleg einer Besiedlung zumindest ab dem 9. Jahrhundert⁴¹.

31 Zum Gebäude 5 siehe Anm. 6, zu Gebäude 6 siehe MEYERS (1950) 277, zu Gebäude 8, für das darüber hinaus eine Kanalheizung aus vier Heizkanälen nachgewiesen wurde, siehe METZLER/ZIMMER (1989) 206.

32 SĂRĂȚEANU-MÜLLER (2005) 52ff.

33 HERR (1985) 32, METZLER/ZIMMER (1989) 198.

34 HERR (1985) 32.

35 HERR (1985) 33, Abb. 27.

36 PARLASCA (1959) 20.

37 METZLER/ZIMMER (1989) 213ff.

38 Obschon von der Ausgrabung im „Deechensgaart“ 1992-1993 noch keine Feinperiodisierung der Strukturen vorliegt, verweist das dort gefundene Münzmaterial auch auf eine Nutzung bis in das Ende des 4./Anfang des 5. Jahrhunderts. Von den dort gefundenen 271 Münzen datieren 19 in die Zeit der theodosianischen Dynastie. Hierzu: BIS-WORCH (1993) 88ff., ferner WEILLER (1996) 129ff.

39 METZLER/ZIMMER (1989) 212.

40 HOLLSTEIN (1979) 262ff.

41 BIS-WORCH (1993) 88-89.

Aus dem Antreffen von Bestattungen innerhalb und außerhalb eines ehemals römischen Gebäudes und dessen belegbarer kultischer Nutzung lassen sich freilich keine Hinweise auf eine nachantike Nutzung von Teilen der Villa herleiten⁴². Vielmehr dürfte es sich um die Bewohner einer nahegelegenen Siedlung gehandelt haben, die diese Ruinen als Friedhof, später als Kirchengebäude nutzten⁴³. Erst ab der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts ist eine Siedlung in unmittelbarer Nähe der Kirche archäologisch belegt.

Die römische Villenanlage von Diekirch zeigt exemplarisch die Geschichte einer römischen Axialhofvilla in der *Gallia Belgica* auf. Auf eine Zeit der wirtschaftlichen und kulturellen Blüte über 200 Jahre hinweg folgt Zerstörung und Aufgabe. Es sollte mehr als 300 Jahre dauern, bis zumindest ein Teil wieder genutzt wurde, und mindestens weitere 200 Jahre, bis in der Diekircher Talweite eine neue Siedlung entstand. Das römische Erbe der Stadt wurde noch über Jahrhunderte hinweg als heidnische Hinterlassenschaft wahrgenommen und blieb in Teilen sicher noch bis in das 16. Jahrhundert hinein sichtbar. Mit der Schleifung der mittelalterlichen Stadtbefestigung⁴⁴, der Verfüllung der Stadtgräben und der Ausdehnung der Stadt über ihre mittelalterlichen Grenzen hinweg, wurden schließlich die letzten Reste der Villenanlage überbaut.

Anschrift des Verfassers:

Matthias PAULKE

Musée national d'histoire et d'art

241, rue de Luxembourg

L-8077 Bertrange

BIBLIOGRAPHIE

ARENDT (1905) – Arendt, K.: Diekirch und seine alte Pfarrkirche. In: *Ons Hémecht* 11, 1905, 152–159.

BIS-WORCH (1992) – Bis-Worch Ch., Bis R., Biver V., LeBrun F., Metzler J., Waringo R.: Die Ausgrabungen im „Deechensgaart“ in Diekirch. In: *MuséelInfo* N°5, 1992, 30–34.

BIS-WORCH (1993) – Bis-Worch, Ch.: Neue mittelalterliche Befunde im Zentrum von Diekirch. In: *Hémecht* 45, 1993, 87–95.

BIS-WORCH (2000) – Bis-Worch, Ch.: Frühmittelalterliche Kirchenbauten im alten Erzbistum Trier: Mertert, Diekirch und Echternach – drei luxemburger *[sic]* Fallbeispiele aus archäologischer Sicht. In: Polfer, M. (Hrsg.): *L'évangélisation des régions entre Meuse et Moselle et la fondation de l'abbaye d'Echternach (V^e–IX^e siècle)*. In: *PSH 117 et CLUDEM*, t. 16, Luxembourg 2000, 95–122.

BOUET (2009) – Bouet, A.: Les latrines dans les provinces gauloises, germaniques et alpines. *Gallia Suppl.* 59, Paris 2009.

42 CLEMENS (2003) 194–203, bes. Anm. 677.

43 Beispiele für die Errichtung von Sakralbauten in römischen Ruinen sind Boos (Krs. Bad Kreuznach) CÜPPERS (1990) 342, Heidesheim (Krs. Mainz) CÜPPERS (1990) 383, Echternach (Luxemburg) METZLER (1981) 296ff, zusammenfassend CLEMENS (2003) 198–199 und EISMANN (2004).

44 HERR (1985) 66ff.

- CALMES (1971)** – Calmes, A.: Histoire contemporaine du Grand-Duché de Luxembourg, vol. 1, Naissance et début du Grand-Duché (1814–1830), Luxembourg 1971.
- CLEMENS (2003)** – Clemens, L.: *Tempore Romanorum constructa*. Zur Nutzung und Wahrnehmung antiker Überreste nördlich der Alpen während des Mittelalters, Monographien zur Geschichte des Mittelalters 50, Stuttgart 2003.
- EISMANN (2004)** – Eismann, S.: Frühe Kirchen über römischen Grundmauern, Untersuchungen zu ihren Erscheinungsformen in Südwestdeutschland, Südbayern und der Schweiz. Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends 8, Rahden 2004.
- ENGLING (1854)** – Engling, J.: Die vormaligen Tempel und Altäre der Heiden im Luxemburger Lande. In: PSH 10, 1855, 53–76.
- FREY (2000)** – Frey, M.: Die *villa* von Borg – Ein reiches Landgut mit vorrömischer Tradition. In: A. Haffner, A. und v. Schnurbein, S. (Hrsg.): *Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen*, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 5, Bonn 2000. 41–50.
- GLAESENER (1895)** – Glaesener, J.-P.: Le monument mégalithique (en ruines) dit „Deivelselter“. In: PSH 44, 1895. 321ff.
- GOSE (1972)** – Gose, E.: Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 7, Mainz 1972.
- HEIMBERG (2002)** – Heimberg, U.: Römische Villen an Rhein und Maas. In: BJB 202/203, 2002–2003, 57–148.
- HERR (1985)** – Herr, J.: Diekirch, Luxemburg 1985.
- HOLLSTEIN (1979)** – Hollstein, E.: Dendrochronologische Datierung von Holzfunden aus den Bauuntersuchungen der „Alten Kirche“ in Diekirch (Lux.). In: Hémécht 31, 1979, 262–264.
- JOST (1979)** – Jost, P.: Kurzbericht zu den letzten Untersuchungen in der „Alten Kirche“ von Diekirch (1978–1979). In: Hémécht 31, 1979, 259–261.
- KRIER (2005)** – Krier, J.: Fouilles, découvertes et prospections archéologiques – époque gallo-romaine, Diekirch – 39, „Esplanade“. In: Reiles, P. (Hrsg.) *Rapports du Musée national d’histoire et d’art 1993–2002*, PSH 119, 2005, 290–291.
- KRIER (2009)** – Krier, J.: Die Ausgrabungen auf dem Gelände der römischen Palastvilla von Bartringen-„Burmicht“. In: Kremer, G.: *Das frühkaiserzeitliche Mausoleum von Bartringen (Luxemburg)*, Dossiers d’archéologie XII, Luxembourg 2009.
- METZLER (1981)** – Metzler, J. u.a.: Ausgrabungen in Echternach, Luxembourg 1981.
- METZLER/ZIMMER (1989)** – Metzler, J. und Zimmer, J.: Zur Frühgeschichte von Diekirch. In: AMosel 1, 1989, 197–225.
- MEYERS (1947)** – Meyers, J.: Discours de M. le professeur J. Meyers. In: PSH 69, 1953, 30–52.
- MEYERS (1950)** – Meyers, J.: Rapport du Conservateur. In: PSH 71, 1950, 277–312.
- MEYERS (1953)** – Meyers, J.: Rapport du Conservateur sur les années 1950–1953. In: PSH 73, 1953, 158–206.
- MEYERS (1966)** – Meyers, J.: La préhistoire et les temps des romains, In: *L’art au Luxembourg*, Luxembourg 1966, 15–108.
- NAMUR (1846)** – Namur, A.: Rapport du Conservateur-secrétaire sur les travaux de la Société pendant l’année 1846. In: PSH 2, 1846, 5–43.
- NAMUR (1848)** – Namur, A.: Rapport du Conservateur-secrétaire sur les travaux de la Société pendant l’année 1847. In: PSH 3, 1848, 6–57.
- NAMUR (1849a)** – Namur, A.: Rapport du Conservateur-secrétaire sur les travaux de la Société pendant l’année 1848. In: PSH 4, 1849, 5–73.
- NAMUR (1849b)** – Namur, A.: Médaillon de Caracalla trouvé à Diekirch en 1847. In: PSH 4, 1849, 95–97.

- NAMUR (1850)** – Namur, A.: Rapport du Conservateur-secrétaire sur les travaux de la Société pendant l'année 1849. In: PSH 5, 1850, 7–59.
- NAMUR (1861)** – Namur, A.: Rapport du Conservateur-secrétaire sur les travaux de la Société pendant l'année 1860. In: PSH 16, 1861, XIII–XLIV.
- PARLASCA (1959)** Parlasca, K.: Die römischen Mosaiken in Deutschland. RGF 23, Berlin 1959.
- PETIT (2005)** – Petit, J.-P.: Bliesbruck-Reinheim – Celtes et Gallo-Romains en Moselle et en Sarre, Paris 2005.
- SĂRĂȚEANU-MÜLLER (2000)** – Sărățeanu-Müller, F.: Die gallo-römische Villenanlage von Reinheim. In: Saarpfalz. Blätter für Geschichte und Volkskunde, Sonderheft 2000.
- SĂRĂȚEANU-MÜLLER (2000)** – Sărățeanu-Müller, F.: Das Keramikmaterial aus den Zerstörungsschichten 016 und 017 des Gebäudes 0501 aus dem gallo-römischen Vicus Bliesbruck. In: Histoire et céramologie en Gaule mosellane (Sarlorlux) Montagnac 2001. 47–62.
- SĂRĂȚEANU-MÜLLER (2005)** – Sărățeanu-Müller, F.: Von der Villa zur Werkstatt. In: AiD 5, 2006, 52–53.
- STERN (1960)** – Stern, Henri: Recueil général des mosaïques de la Gaule. 1, Gaule Belgique, 2, Gallia Suppl. X, Paris 1960.
- THILL (1982)** – Thill, G.: Travaux et réalisation du Musée de l'Etat, Rapports du Conservateur 1980 et 1981. In: PSH 96, 1982, 111–145.
- VAN WERVEKE (1896)** – van Werveke, N.: Rapport du Secrétaire-Conservateur de la section historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg. In: PSH 45, 1896, V-LXXXVI.
- WARINGO (1995)** – Waringo, R.: Le premier âge du fer. In: Luxembourg de la Préhistoire au Moyen Age, Dossiers d'archéologie, hors série no. 5, Dijon 1995, 40–41.
- WEILLER (1996)** – Weiller, R.: Die Fundmünzen der Römischen Zeit im Grossherzogtum Luxemburg V, Berlin 1996.